

Germaner Volksblatt.

Fran Graf & Comp., Herausgeber.

Preis: \$2.00 per Jahr.

Office: Ecke der Vierten & Schiller Straße.

Jahrgang 19.

German, Mo., Donnerstag, den 3. Juni 1875.

Nummer 28

Rudolph Hitzel,
Advokat & öffentl. Notar,
HERMANN, MO.

Praktiziert in Gasconade und angrenzenden
Counties und befragt alle ihm anvertrauten Ge-
schäfte gut und pünktlich.

L. O. NIEDER
Rechtsanwalt,
HERMANN, MISSOURI.

Praktiziert in allen Gerichtsbezirken in Gasconade
und angrenzenden Counties.

WM. H. TAINTER
Ber. Staaten Richter,
[U. S. GAUGER] des
Zweiten Distrikts von Missouri.
Office in German, Mo.

Hermann Brauerei
von
GEORGE BAUMELTER.

„Seyen und Wohl,
Wen erhaltet,
Alle die trübten Menschenheit
Wie die trübten Menschenheit.“
Mein Getränk und stunden zur Nachbars
das kleine Meise von mir freigegeben werden
und, kann ich doch bald Abnehmer ein ge-
nues, gutes Bier gebrauchen.
W. Baumelter.

Weir u. Bier Saloon

John Pfautsch,
Schüler u. Meister.

„Dritte Straße, No. 1111.“
St. Louiser Lagerbier, Weine, Cigaren,
Cigarren etc. stets an Hand.

Wine & Beer Saloon!

St. Louiser Lagerbier,
Weine, Cigaren, Cigarren etc.

KROPP'S
Brauerei!

Bier-Saloon.

Ein gutes Glas Bier!
Allgemeine Heiterkeit,
alten Schweizer- und Limburger Käse

Gesundheits-Bier
und
russischen Caviar,
nicht
BARRKEEPER'S LUNCH,
hies zu haben bei
C. KROPP

ST. LOUIS HOTEL,
Wein- und Bier Saloon

Die besten Getränke und die feinsten Cigarren
stets an Hand.
Geist Vessell.

LEIMER HOTEL
Wein- und Bier-Saloon.

JOHN FISCHER, Eigentümer.
Wrig's bestes St. Louiser Bier, Wein und
Cigaren sowie Cigarren erster Qualität stets an
Hand.
Confecte, Nüsse und sonstige Erfrischun-
gen stets an Hand.

Der heilige Schabbes.

Die Sabbatstuden rufen,
Zu stillen Sabbatruh,
T'rum schließ' die bösen Kneipen
Und eure Thüren zu.
Befehlet euren Knechten,
Dass keiner heute bellt,
Dass nicht miut die Käse,
Und dass kein Milchmann schellt.

Bedekt die Vogelbauer,
Dass heut kein Vogel singt,
Und schließt der Kinder Käse,
Dass heute keines springt;
Zieht ab die Schuh und Strümpfe,
Dass man den Zeit nicht hört,
Und mahlt heut' keinen Kaffee,
Weil das die Feier löst.

Kämmt heute nicht die Haare
Ned wascht nicht das Gesicht,
Und schneid' die Fingerringe
Und Fingerringe nicht.
Sagt heut nicht guten Morgen
Und nicht handjuda,
Und gebet ja kein Kutter,
Dem Pferde und der Kuh.

Trinkt heute keine Milge
Sonne, wenn sie Euch nicht,
Und tragt Euch wenn's Euch juckt
Heut' ja bei Feibe nicht.
Zieht Keinen aus dem Brunnen,
Der heute fällt hinein,
Und laßt den ruhig liegen,
Der heute bricht ein Wein

Der Ferien Auszug.

„Heut' ist der Tag der Ruhe,
Den sich der Herr erwählt;
Es ländigt, wer Kartoffeln
Im heil'gen Sabbath schält,
Wer heut' die Rute schwingt
Wer heute das man's hört,
Den laßt schon der Feind,
Weil das den Sabbath löst.“

„Du sollst mich nicht fragen.“
„D, so will er es — nicht wahr?“
„D, Kind, du sollst mich nicht fragen!“
„D, Kind, du sollst mich nicht fragen!“
„D, Kind, du sollst mich nicht fragen!“
„D, Kind, du sollst mich nicht fragen!“
„D, Kind, du sollst mich nicht fragen!“
„D, Kind, du sollst mich nicht fragen!“

„D, Kind, du sollst mich nicht fragen.“
„D, Kind, du sollst mich nicht fragen.“
„D, Kind, du sollst mich nicht fragen.“
„D, Kind, du sollst mich nicht fragen.“
„D, Kind, du sollst mich nicht fragen.“
„D, Kind, du sollst mich nicht fragen.“
„D, Kind, du sollst mich nicht fragen.“
„D, Kind, du sollst mich nicht fragen.“

„Nur, ja,“ rief Adela, wie im frommen
Entzücken die Hände faltend aus, „gleich,
gleich will ich es sein, werde ich es sein!
D nur einmal laß mich in deinem Schooße
weinen.“ Sie sank in's Knie, und ihr
Gesicht im Schooße Leontines verbergend,
ließ sie dem Gekitzeln und Erschüttern des
in der Tiefe aufgerüttelten jungfräulichen
Herzens freien Lauf.

Schon wollte die tief erschütterte Leon-
tine sie aufrichten, als Adela von selbst
das Antlitz erhob. „Nur bis zur nächsten
Station,“ bat sie, „laß mich so. Dann
soll Alles, Alles ein Traum sein, der hin-
ter mir liegt, dann will ich sein, wie ich
so!“

Sie verbarg wieder ihr Gesicht im
Schooße der Freundin, die sich in Weh-
muth über sie beugte.
Als der Dampfzug das Nöhen der
nächsten Station berückte, richtete sich
Adela mit verklärter Heiterkeit auf: „Noch
einmal sieh mich an! o Leontine!“ Sie
wischte die Thränen ab und trocknete auch
das Angezicht der Freundin. „Sieh, sieh,
nun bin ich, wie erst will!“ Ein Strahl
glücklichen Muthwillens leuchtete im Auge
auf.

„Komm, Kind,“ sagte Leontine entzückt,
„komm in den Arm der Großmutter und
sei mein lieber Anflug.“ Sie zog die
Reinholdin auf ihren Schooß nieder und
küßte das Gesicht, das nur noch in der
flammenden Röthe die eben erlebte tiefe
Erregung der Seele verrieth.

Eben rollte der Zug dem Perron ent-
sana, als Adela hinauslief und mit der
Hand grüßte. Der junge Cadet stand
da, eine brennende Cigarette im Munde
Er eilte auf das Coupee zu. „D darf ich
bei Ihnen rauchen?“ rief er.
„Gewiß, gewiß,“ entgegnete Adela.
Und wie ein junger Gott sprang er hinein
und nahm den Stuhl ein.

Der Umarmung der Stimmung Adela's
war ein so plötzlicher, daß die Freundin
nicht ohne Schrecken und Befaurung
denelben wahrnehmen konnten; all in die
Heiterkeit des jungen Menschen wirkte an-
stehend. Das Coupee, das eben so er-
schütternde Szenen sah, wurde durch Adela's
„Anflug“ und des Cadetten kluges
munteres Wesen bald eine Stätte frohen
Vedens.

„Begleiten Sie uns bis nach Hause!“
fragte Adela.
„D, Kind,“ lachte er, „ich habe ja
noch fünf Cigaretten und drei Stun-
den Urlaub. Ich werde den letzten Zug
benutzen.“
„Nehmen Sie auch Feuer?“
„D, so viel, Fräulein, daß ich mich in
Sie verlieben könnte, wenn ich nur die
Reihenfolge der Stadien hinter mich
hätte!“
„Die Reihenfolge?“ lacht Adela, „wel-
che?“
„Da, Fräulein, wir Militairs sind auch
hierin, wie in Allem reglements-mäßig.
Erst kommt die Cigarette, dann kommt
der Schnurrbart und dann erst die
Liebe!“ — Als die Damen hellauslachten,
fügte er mit schalkhaftem Blick hinzu:
„Trösten Sie sich, ich thue das Meinige,
ich habe mich schon dreimal raufen lassen,
bin also schon im zweiten Stadium!“ —
Der Zug flog dahin. Leontine nahm
Adela's Hände in die ihrigen und sah
mit großmütterlicher Bewunderung in
das bewegte, lachende Antlitz ihrer Schutz-
befohlenen. Elise setzte sich unter dem
Vorgeben, der frischen Luft zu bedürfen,
an das Fenster. „Mauchen Sie nur,“
sagte sie zu dem muntern Cadetten, der
sie beschreiben fragend ansah, „hier ist es
gut.“ Die Station nahte Adela blickte
forschend hinaus auf den Perron und
wieder winkte ihre Hand triumphirend
einem neuen Jahrgosse zu. „Adela,“ rief
Elise, „was machst Du denn?“ und zog
sie am Kleide zurück. Aber Adela lachte
der erröthenden Freundin zu: „Er hätte
uns wahrhaftig übersehen, wenn ich nicht
der Anflug wäre!“

Zu Fall!“ und beglückte Sie hier meine
Freundin, die von diesem Zufall so über-
rascht ist, daß sie ganz vergißt, Ihnen die
Hand zu reichen.“
„Adela!“ rief Elise.
„Sie muthwilliger Anflug,“ lachte der
Herr in das Coupee eintretend und reichte
Elisen die Hand.
„Bin ich ein Anflug,“ rief Adela, „nun
so will ich als Anflug handeln. Seht,“
sagte sie, „Ihr beiden, die Ihr Euch hier
„zufällig“ findet, Ihr seit schlecht!
— Warum verlobt Ihr Euch denn nicht!“

„Adela,“ schrieb Elise ganz entzückt
auf, und auch ihr Freund fuhr erschreckt
zusammen. Aber Adela sah Beide
Hände und hielt sie trotz des leichten
Sträubens fest in den ihrigen. „Scheltet
auch nur tüchtig aus,“ sagte sie, „weil ich
ein Wort gesprochen, das längt in Eueren
Herzen lebt. Sehet, ich kann mir die
Liebe nicht so egoistisch denken, daß sie
nicht leucht'n mag vor Anderer Blick.“
Es ist gotteslästerlich, dem Zufall öffent-
lich zu ludigen und der Liebe dasjenige
zu versagen, was ihr gebührt. Verlobt
Euch, oder Ihr seid s e h e r s c h l e c h t !“

Die Thür ward geschlossen, der Zug
setzte sich in Bewegung. Adela hatte
noch immer Beide Hände in den ihren,
wenn auch Elise sie ihr entziehen wollte.
Die so hart Angeklagten, einzander gegen-
über stehend, blickten glühenden Angeichts
zueinander hinaus.
„Komm, Kind,“ sagte Leontine läch-
elnd, „laß sie! Sie sind Dir böse! Komm
her zu mir, mein holder Anflug, recht fern
von uns, mögen sie berathen, wie sie die
Unbill rächen, welche Du ihnen zugesagt.“

„Sie zog Adela in die andere Ecke des
Coupees zurück und schloß die Erregte
und Bewegte mit mütterlicher Zärtlichkeit
in die Arme.
Wochen waren vergangen. Die Pen-
sionatsschule nahm die Freundinnen wie-
der in Anspruch. Elise hatte Adela
täglich ausgehört; aber böse war sie
ihr doch nicht. Leontine wachte über jede
Regung der ihr so warm empfohlenen
Jungen, innerlich kämpfenden Seele
keuchend schien wenig an ihnen verän-
dert. Aber die unvergleichlich feine
Psychologie der ersten Mädchen-Klasse
des Pensionats fand doch heraus, daß
eine Umgestaltung der Spinnmatten höchst
dringlich sei. Zwar legte die zweite
Klasse in tiefer Opposition gegen Alles,
was die Annahme der ersten ihr auf-
dringen wollte, entschieden Protest gegen
eine Namensveränderung ein. Aber die
dritte und jüngste Klasse des Pensionats,
unerschütterlich in ihrer Opposition gegen
die Annahme der zweiten wie in ihrer
heftigen Begeisterung für die Herablassung
der ersten, gab den Ausschlag. Eines
schönen Tages berichtete die Portiersfrau
sehr gewichtsvoll der würdigen Direktorin,
daß Elise nunmehr die „Verlobte“,
daß Leontine die „besorgte Grob-
mutter“ und Adela der „schmach-
tende Anflug“ genannt werde.

„Frau Direktorin,“ fügte die Bericht-
erstatterin hinzu, „das hat was zu be-
deuten, das muß jeder Christenmensch einse-
hen.“
Zehn Tage vor den Sommerferien
ging eine kleine Bewegung durch das
Pensionat. Ein alter mittelblinder
Herr stutete der Direktorin einen Besuch
ab, der ihr und der Portiersfrau wohl
bekannt war, obgleich das sanfte Gesicht
des Gastes von einem Jahrzehnt entfällt
und von einem schmerzlichen Zug leicht
entstellt war. Der Herr Schneidermü-
sen's bester Grundmann hatte vor zehn
Jahren eine liebe Tochter im Pensionat,
die nach kurzer glücklicher Ehe vor drei
Jahren gestorben. Die Portiersfrau
flogte dem alten Herrn so lange ihren
Schmerz hierüber vor, „der jeden Christen-
mensch tief erschüttern muß“, bis er ihr
einen Thaler tröstend in die Hand drückte.
Die Direktorin, die ein langes Gespräch
mit ihm pflog, mußte den Gast vor seiner
Abreise durch alle Klassenzimmer führen
und die Lehrerinnen vorsehen. Elise
drückte er väterlich die Hand. Leontine
brachte er einen Brief, den später zu lesen
er sie bat. Jetzt nahm er nur ihre Hände
in die seinen und preschte sie mit dem
heftigen Ausdruck des Dankes. In
Adela's Klasse berwickelte er am längsten,
und als er ihre Hand nahm und in der
seinen hielt, standen Thränen in seinen
Augen. Adela's Herz wurde von Thun-

gen bewegt; aber ihr Auge suchte verge-
bens einen Anfschluß in den Zügen des
Fremden. Er sah ihm gar nicht ähn-
lich!
In der Stundenpause hielt Adela die
Freundin hinter der Rosenhecke umfacht:
„Soll ich nichts, gar nichts fragen!“
„D, nein! Kind“, bat Leontine tief
erschüttert und preschte mit einem Ausdruck
des Jubels ihre Freundin an ihr Herz.
Des Abends saß Leontine allein in
ihrem Zimmer. Sie hatte den Brief
zum drittenmal gelesen und sprach vor
sich hin, „o der edele Mann!“ Dann
schrieb sie mit fliegender Hand die Ant-
wort. Sie gipfelte in dem einen Satz:
„Das arme flatternde Herz abnt Alles
und weiß noch nichts! Freund, Freund,
kommen Sie zur rechten Stunde und
erlösen Sie die Großmutter von ihrer
Pflicht, die es kaum mehr tragen kann.“

Ehe noch die rechte Stunde kam, ver-
suchte noch die Portiersfrau jeder Schüle-
rin anzuvertrauen, daß nach dem Ferien
eine große Veränderung im Pensionat
vergehen werde. Sie habe schon vier
Briefe an eine neue Lehrerin auf die Post
gebracht. Aber „nach den Ferien!“
D Gott, nicht eine einzige Schülerin hatte
Sinn für die Dinge, die nach den Ferien
kommen könnten — Die fromme Frau
hätte eher alle Christenmenschen interessiren
können für die Zeiten, die nach dem kom-
menden Himmelreich sein werden, als die
Pensionarinnen vor den Ferien für das,
was nach den Ferien sein wird.

„Da, ja,“ sagte die gute Frau ärger-
lich. „Vor den Ferien sind sie alle roll
heidnischen Uebermuthes. Aber wartet
nur, nach den Ferien kehrt Ihr Alle
zurück mit christlicher Demuth und etwas
Lafchengeld.“
Endlich läutete die Glocke des Pension-
ats zur letzten Unterrichts-Stunde.
Wie verhalten die Worte, wie flogen die
Gedanken hinaus, weit, weit über alle
Grenzen des Stiftschulhaus. Elise hatte
ihre Verlobungsanzeige in der Tasche, die
morgen in den Zeitungen stehen sollte.
Leontine verberg eine Depesche in ihrer
zitternden Hand, die ihr anzeigte, daß der
edle Freund mit dem nächsten Zuge da
sein wird. Adela hatte nichts als zagen-
des Hoffen und sehnen Vagen in ahaungs-
vollen Herzen.

Wieder läutete die Glocke den Schluß
der Stunde verkündend. Wieder flogen
wie ein Vogelhor aufstund die Schüle-
rinnen aus dem Hofsaal von dannen, wo
die Direktorin von ihnen tief bewegt Ab-
schied nahm. Die drei Lehrerinnen nur
standen noch vor ihr Hand in Hand.
Da traten drei Männer in den Saal.
Der eine, der Lehrer, nahm Elisen's Hand.
Der zweite, der edle Freund, fing Adela
in seinen Armen auf. Der dritte, der
alte Herr, nahm Leontine's Hände in die
seinen und ihre und seine Augen füllten
sich mit großen, großen Thränen.

Nach wenig Tagen wurde ein Ferien-
ausflug nach dem Mühlengrund veran-
staltet; aber diesmal — wie Adela den
Freundinnen zuflüsterte — „mit Manns-
leuten.“
Ende.

Der berühmte Hogarth bekam einst
von einem alten, als geizig bekannten
Herrn den Auftrag, ein großes Bild, das
den Zug der Juden durch's rothe Meer
darstellte, zu malen. Der dafür gebotene
Preis war Hogarth zu gering, da der
Bildsteller aber behauptete, nicht mehr
geben zu können und in ihn drang, doch
das Bild dafür zu malen, willigte Hog-
arth ein. Nach zwei Tagen schon ließ er
den alten Geizhals bitten, in sein Atelier
zu kommen, um das Bild anzusehen.
Der alte Herr wunderte sich zwar, über
die Schnelligkeit, mit der Hogarth das
große Bild fertig bekommen, kam aber
und war nicht wenig erstaunt, statt des
Bildes nur eine rothangestrichene Lein-
wand auf der Staffelei zu finden.
Was soll denn das heißen? fragte er
einigermaßen erzürnt.
Das rothe Meer, antwortete Hogarth
mit ironischer Ruhe.
Und wo sind denn die Juden?
Schon hinüber
Aber Harao mit seinem Heer!
Schon ertrunken.
Der blamierte Käufer schämte sich,
bezahlt schleunigt den verabredeten Preis
und trollte sich.

Otto Meinhardt Uhrmacher & Juwelier.

Schiller Straße, zwischen 2. und 3.
HERMANN, MO.

Eine große Auswahl von Taschen- und Wand-
uhren Schmuckstücken, Brillen u. s. w. stets an
Hand. Reparaturen werden prompt und billig
beendet.

Er kam, sah und — kaufte!

WM. KLEE, Schuh- & Stiefel- Herstellung

Hält stets an Hand die größte, beste und billig-
ste Auswahl von Schuhwerk aller Art in German
und Umgegend. Käufer sollten bei mir vorbe-
sichtigen ehe sie anderswo kaufen. Reparaturen an
von mir gekauften Waaren werden unentgeltlich
esort.
37, 1

Möbel! Särge! Kumber

Casper Schubert,
Hünfte Straße, zw. Markt und Mozart,
tragt dem geehrten Publikum von Stadt und Land
hiermit ergeblich an, daß er stets Möbel aller
Art vorräthig hat. Desgleichen Särge von
allen Größen von Holz und Metall und in jedem
Styl. Alles gut und billig.
Auch habe ich stets gutes trockenes Nuß-
holz und anderes Baumaterial, das ich
zu den niedrigsten St. Louis Preisen, aus-
schließ-lich der Fracht, verkaufe.
Auch bin ich Agent für die St. Louis
S t o n e w a r e C o m p a n y und verkaufe deren
Fabrikate (Blattirte idene Vasen u. Blumentöpfe
von Terre Cotta etc.), einschließlich der Fracht, zu
St. Louis Preisen. 29 E. S c h u b e r t.

Marmor-Werkstätte

Henry Schuh,
Ecke der Vierten und
Marktstraße,
Hermann, Mo.
Ich empfehle mich dem Publikum von German
und Umgegend zur Anfertigung von
Grabsteinen, Monumenten, Tischplatten,
Kaminanzufügen,
und überhaupt jede Bildhauerarbeit. Da ich
große Erfahrung in meinem Fache besitze so gar-
rar treu für die beste, auch künstlerische Arbeit
um die billigsten Preisen.
32, 1

HERMANN STAR MILLS!

George A. Kluger,
Fabrikant von
Mehl, Mehl, Schiffsst. u. s. w.
Für alle Sorten Getreide, als
Weizen, Roggen, Korn u. s. w.
wird der höchste Marktpreis bezahlt.
Lager werden stets voll.

Frl. R. T. & C. B. Geiger

Nachfolgerinnen von Frau L. W. Geiger.
Damen und Kinderhüten,
Seiden- und Samtbänder,
Epigen, Federn und Blumen,
welche sie zu den
billigsten Preisen verkaufen.
Berner eine schöne Auswahl von
Handschuhen, Taschentüchern, Stiefelweien,
Nähgarn, Nähgarn, Häfelgarn,
Kragen und Manschetten, weiße
u. farbige Leinen, Strümpfe
Schனால், Flanel, sammt und
ganzwollene Delaines, leberne
Gürtel, und Gänge Handschuhe u. s. w.
Ebenfalls:
Taschenbücher und Schmuckstücken
Ohrringe, Brustnadeln, Perlen und aller-
hand Sorten, Kleiderknöpfe etc.
Besondere Aufmerksamkeit wird
er Bearbeitung von Haar zu Böpfen,
Locken, Cigons, Puffen, Rollen u. dgl.
Um zahlreichem Zuspruch bitten
R. T. & C. B. Geiger.